

DBU Naturerbe



Inhaltsverzeichnis

4 Vorwort

6 Das Nationale Naturerbe

6 Naturschätze bewahren

8 Vielfalt der Flächen

9 Ziele

9 Partner vor Ort

10 Militärische Vorgeschichte

12 Naturschutzziele und -strategien

13 Monitoring auf den DBU-Naturerbeflächen

14 Wälder

16 Offene Lebensräume erhalten

18 Feuchtgebiete und Gewässer

20 Umweltbildung

20 Begeistern und Akzeptanz schaffen

21 Natur erleben vor Ort

22 Ausgewählte DBU-Naturerbeflächen im Portrait

22 Ueckermünder Heide

24 Borkumer Dünen

26 Oranienbaumer Heide

28 Authausener Wald

30 Tennenlohe

32 Oschenberg

34 Kurzportrait

34 Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

36 DBU Naturerbe

38 Impressum

DBU Naturerbe

Vorwort



Artenreiche Halbtrockenrasen am Lauterberg in Bayern, unzerschnittene naturnahe Laubwälder in der Westlichen Hainleite in Thüringen oder Moorlandschaften in der Ueckermünder Heide in Mecklenburg-Vorpommern – die einzigartigen Naturlandschaften der DBU-Naturerbeflächen erstrecken sich über die ganze Bundesrepublik. Die vielfältigen Landschaftsstrukturen zählen zum Nationalen Naturerbe und bieten Lebensraum für seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Als Nationales Naturerbe werden Flächen bezeichnet, die dauerhaft als Naturschutzflächen gesichert werden. Sie wurden von der Bundesrepublik Deutschland an Bundesländer, Stiftungen oder Naturschutzverbände übertragen. Die DBU Naturerbe GmbH ist als Tochter der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) die größte Flächeneigentümerin innerhalb des Naturerbes.

Wir sind uns der damit verbundenen Verantwortung für die über 60 000 Hektar einzigartiger Naturlandschaften bewusst. Das spiegelt sich in dem Leitbild wider, das von allen DBU-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern formuliert wurde. Darin heißt es: »Auf den uns anvertrauten Flächen erhalten und fördern wir die biologische Vielfalt«. Hinter diesen Worten steckt eine Mammutaufgabe, die wir auch zukünftig gemeinsam und mit den vielen Partnern und im Dialog mit den Menschen vor Ort anpacken und bewältigen möchten. Wir verstehen uns als Treuhänder des wertvollen Naturerbes und betrachten es als unsere Aufgabe, zukünftigen Generationen diese



Naturräume in einem verbesserten Zustand zu übergeben. Heute sind die DBU-Naturerbeflächen Erholungsräume für die Natur und für uns Menschen. Aber noch vor wenigen Jahrzehnten, zur Zeit des Kalten Krieges, standen sich auf den ehemals militärisch genutzten Flächen die Ost- und Westmächte gegenüber. Betrachten wir die Schatten der Vergangenheit als Mahnung, um uns den Wert unserer Natur- und Kulturschätze in einer funktionierenden Gesellschaft bewusst zu machen.

Mit dieser Broschüre möchten wir Sie für die Schönheit sowie Einzigartigkeit des Naturerbes begeistern und wünschen viel Freude beim Lesen.



Dr. Heinrich Bottermann
Generalsekretär der
Deutschen Bundesstiftung Umwelt

Das Nationale Naturerbe



Die Feuersteinfelder im Norden der Schmalen Heide auf Prora entstanden vor 4 000 Jahren: Sturmfluten spülten die Steine an.

Naturschätze bewahren

Deutschland ist reich an vielfältigen Landschaftstypen und einzigartigen Naturräumen. Viele seltene Tier- und Pflanzenarten finden in geschützten Landschaften wie Nationalparks, Biosphärenreservaten oder Naturschutzgebieten einen Rückzugsraum. Seit einigen Jahren zählen zu diesen naturnahen Gebieten auch die insgesamt 155 000 Hektar umfassenden Flächen des Nationalen Naturerbes. Das sind in erster Linie ehemals militärisch genutzte Gebiete, aber auch Flächen entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze, bekannt als »Grünes Band«, sowie Braunkohlefolgelandschaften. Diese Naturerbeflächen werden dauerhaft für den Naturschutz gesichert und für nachfolgende

Generationen als Orte der biologischen Vielfalt erhalten.

Die Entstehung des Nationalen Naturerbes hängt unmittelbar mit der jüngeren Geschichte zusammen. Infolge der deutschen Wiedervereinigung und mit dem Ende des Kalten Krieges wurden die Flächen nicht mehr benötigt. Akteure aus dem Bereich des Naturschutzes erkannten schnell das Potenzial der großräumigen Liegenschaften und entwickelten die Idee des Naturerbes. Über Jahrzehnte konnte sich auf den Flächen eine Vielfalt an Lebensräumen und Lebensgemeinschaften entwickeln. Um dieses Naturerbe zu bewahren, wurde in den Koalitionsverträgen



DBU Naturerbe GmbH

Die DBU Naturerbe GmbH ist eine Tochtergesellschaft der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) mit Sitz in Osnabrück. Sie wurde 2007 für die naturschutzgerechte Betreuung der mittlerweile 47 DBU-Naturerbeflächen gegründet und ist für deren Sicherung und Betreuung verantwortlich. Gemeinsam mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA), Sparte Bundesforst, erhält und optimiert die DBU Naturerbe GmbH wertvolle Lebensräume für heimische Tier- und Pflanzenarten. Die Flächen sollen auch den Menschen als Erholungsorte dienen.

von 2005, 2009 und 2013 vereinbart, die Gebiete an Stiftungen, Bundesländer und Naturschutzverbände zu übertragen. Die Bundesregierung übergibt seit 2008 nach und nach insgesamt 125 000 Hektar an die neuen Eigentümer, die Übertragung von 30 000 Hektar der dritten Tranche ist in Planung. Zur Übergabe der Flächen an die DBU Naturerbe GmbH wurden im Mai 2008 für die erste Tranche sowie im Mai 2013 für die zweite Tranche Verträge mit der Bundesregierung geschlossen.

Nationales Netzwerk Natur

Das Nationale Netzwerk Natur ist ein Zusammenschluss von gemeinnützigen und öffentlichen Eigentümern von Grundstücken, auf denen die Ziele des Naturschutzes dauerhaft Vorrang haben. Gemeinsam sind sie für rund 230 000 Hektar wertvolle Naturschutzflächen verantwortlich. Ziel des Netzwerkes ist es, den fachlichen Austausch zwischen den Akteuren zu fördern und gemeinsam die Grundlagen für eine erhöhte Wirksamkeit und gesellschaftliche Anerkennung des eigentumsrechtlichen Naturschutzes zu schaffen.

Vielfalt der Flächen

Die DBU Naturerbe GmbH ist mittlerweile für 47 Flächen mit rund 60 000 Hektar verantwortlich. Sie ist somit der größte Flächeneigentümer des Nationalen Naturerbes. Die einzelnen Flächen unterscheiden sich sehr stark hinsichtlich ihrer Größe. Mit 40 Hektar stellen die Borkumer Dünen mit ihren Dünenlandschaften, Flachwasserzonen und Strandbereichen die kleinste Naturerbefläche dar. Die Ueckermünder Heide umfasst mit rund 9 600 Hektar ein Vielfaches der kleinsten Fläche und zeichnet sich durch verschiedenartige Lebensräume aus. Geschlossene

Waldgebiete, das größte intakte Kalkschwingmoor Europas und die Binnendünen bei Altwarp machen das Areal zu einer besonders wertvollen Naturerbefläche, die von seltenen Tierarten wie Wölfen und Seeadlern besiedelt wird.

Die DBU Naturerbe GmbH hat vor allem die großen Flächen vom Bund übernommen. Von den 47 Gebieten dehnen sich 21 auf einer Fläche von mehr als 1 000 Hektar aus, davon umfassen neun sogar mehr als 2 000 Hektar. Die Naturerbeflächen sind auf neun

Bundesländer	Anzahl Liegen-schaften	Flächengröße gesamt (ha)	Minimum (ha)	Maximum (ha)
Bayern	8	2 200	200	490
Brandenburg	4	10 100	1 100	3 850 ^{*1}
Mecklenburg-Vorpommern	8	18 200	170	9 600 ^{*2}
Niedersachsen	6	2 700	40	1 220
Nordrhein-Westfalen	1	1 800		
Rheinland-Pfalz	1	200		
Sachsen	3	7 500	1 930	3 270 ^{*3}
Sachsen-Anhalt	10	11 000	130	2 600 ^{*4}
Thüringen	6	6 300	450	1 890

^{*1} Ruthnicker Heide, ^{*2} Ueckermünder Heide, ^{*3} Daubaner Wald, ^{*4} Glücksburger Heide

Bundesländer verteilt. Den insgesamt größten Flächenanteil am Naturerbe haben Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Brandenburg (siehe Tabelle Seite 8). In diesen Bundesländern sowie in Sachsen liegen überdies die größten zusammenhängenden Naturerbeflächen. Dazu zählen neben der Uecker-münder Heide in Mecklenburg-Vorpommern die Rühnicker Heide in Brandenburg, der Daubaner Wald in Sachsen und die Glücksburger Heide in Sachsen-Anhalt. Mit der Anzahl von 31 Flächen liegen nicht nur die größten, sondern auch die meisten DBU-Naturerbeflächen in den großräumigen Landschaften der östlichen Bundesländer. Zukünftig ist eine gleichmäßigere Verteilung auf alle Bundesländer angestrebt.

Ziele

Der besondere Naturschutzwert der Gebiete liegt aber nicht nur in der Großräumigkeit und der Unzerschnittenheit. Die Flächen sind zudem von ihren Standorten her außergewöhnlich verschiedenartig. Rund 80 Prozent der DBU-Naturerbeflächen sind mit Wald bedeckt, der sich sowohl aus naturnahem Laubmischwald als auch aus Nadelholzforsten zusammensetzt. Auf den verbleibenden Bereichen erstrecken sich offene und halboffene Landschaften sowie Feuchtbiotope und Gewässer. Die DBU-Naturerbeflächen haben herausragende Bedeutung für die Erhaltung und Entwicklung dieser selten gewordenen Lebensräume. Unabhängig von Lage, Größe und Struktur ist jede der 47 DBU-Naturerbeflächen ein Kleinod des Naturschutzes. Nun gilt es, für die Zukunft die Vielfalt an Lebensräumen mit ihren Strukturen und Arten zu bewahren.



Partner vor Ort

Die vielfältigen Aufgaben, die mit der Flächenübernahme im gesamten Bundesgebiet verbunden sind, lassen sich nur in einem Kooperationsverbund bewältigen. Der bedeutendste Partner ist die Sparte Bundesforst der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben. Die ortskundigen Mitarbeiter führen für die Naturerbe GmbH alle zum Erreichen der Naturschutzziele notwendigen Maßnahmen aus. Die Revierleiter sind zudem Ansprechpartner vor Ort.

Militärische Vorgeschichte



Der Messturm auf der Insel Ruden ist Teil des Flächendenkmals Peenemünde.

Mit Ausnahme des Feuchtwiesenkomplexes Elbwiesen Ostemündung in Niedersachsen und des Moorgebietes Göldenitzer Moor in Mecklenburg-Vorpommern sind alle DBU-Naturerbeflächen für verschieden lange Zeiträume auf unterschiedliche Art militärisch genutzt worden. Die Wahner Heide in Nordrhein-Westfalen blickt auf eine sehr lange militärische Vorgeschichte zurück und wurde von 1817 bis 2002 fast durchgängig als Truppenübungsplatz genutzt. Schon die königlich-preußische Artillerie-Brigade führte Schießübungen durch, später wurde das Gelände regelmäßig von schweren Panzern der belgischen Streitkräfte befahren. Auch die Naturerbefläche auf dem Ebenberg bei Landau in Rheinland-Pfalz diente über hundert Jahre lang, von 1893 bis 1999, als militärisches Übungsgelände. Unter anderem testete die Firma Nobel hier Handgranaten und in der Zeit des Kalten Krieges waren auf

dem Areal Nike- und Patriot-Raketen stationiert. Die DBU-Naturerbefläche Kaarzer Holz in Mecklenburg-Vorpommern wurde für einen vergleichsweise kurzen Zeitraum genutzt. Von 1972 bis 1990 befand sich gut getarnt unter einem dichten Laubdach eine bewegliche »Raketentechnische Basis« der Nationalen Volksarmee. Anschließend führte die Bundeswehr auf dem Gelände Schießübungen durch. In der Oranienbaumer Heide in Sachsen-Anhalt waren von 1949 bis 1992 ebenfalls mit 43 Jahren relativ kurz sowjetische Streitkräfte im Einsatz, die das Gelände für Panzerfahr- und Schießübungen nutzten.

Die unterschiedlichen militärischen Nutzungsweisen spiegeln sich auch heute noch in den vorherrschenden Lebensräumen wider. Die offenen und halboffenen Flächen entstanden durch Panzerfahr- und Schießübungen, aber auch durch Rodungen und Brände.

Temporär mit Wasser gefüllte Tümpel als potenzielle Laichplätze für Amphibien entstanden in Bereichen, in denen der Boden durch das häufige Befahren mit Kettenfahrzeugen verdichtet wurde. Solche Landschaftsstrukturen findet man beispielsweise auf den DBU-Naturerbeflächen Mellrichstadt in Bayern oder Prora in Mecklenburg-Vorpommern. Eine überwiegend mit Wald bedeckte Landschaft konnte sich überall da entwickeln, wo ein tarrendes Laubdach erwünscht war. Auf diesen Flächen wurden entweder Maschinen oder Munitionszubehör gelagert, wie im Beienroder Holz in Niedersachsen, oder Raketen stationiert. Diese Flächen zeichnen sich durch einen hohen Anteil relativ alter Bäume mit viel Totholz aus.

Schießübungen und Munitionserprobungen in der Vergangenheit haben auf den DBU-Naturerbeflächen ein explosives Vermächtnis hinterlassen. Viele Flächen waren stark mit Kampfmitteln belastet. Einige konnten geräumt werden, andere sind noch heute so stark belastet, dass bei Betreten der Flächen

Lebensgefahr besteht. Die Heidelandchaft Marienfließ in Mecklenburg-Vorpommern ist so stark belastet, dass eine Kartierung der Pflanzenwelt und Erfassung des Bodenreliefs nur mit Hilfe von ferngesteuerten Drohnen erfolgen kann.

Als weitere Relikte einer früheren Nutzung befinden sich auf den Flächen zudem Gebäude. Kasernen, Panzerwaschanlagen, Bunker oder ehemalige Heeresmunitionsanstalten werden – wenn der Denkmalschutz es erlaubt – entweder abgerissen oder als Lebensräume für Fledermäuse oder Amphibien optimiert und erhalten. Auf der DBU-Naturerbefläche Peenemünde in Mecklenburg-Vorpommern werden nicht nur Naturschutzziele umgesetzt, sondern es wird auch der Denkmalschutz gleichrangig berücksichtigt. Die umfangreichen Reste der ehemaligen Heeresversuchsanstalt Peenemünde aus dem Zweiten Weltkrieg sowie Gebäude aus den Zeiten der Nationalen Volksarmee sollen als größtes technisches Denkmal des Landes erhalten bleiben.



Mellrichstadt (Bayern): Ehemalige Panzerwaschanlage als Biotop für Amphibien

Naturschutzziele und -strategien



Durch Beweidung werden offene Flächen erhalten.

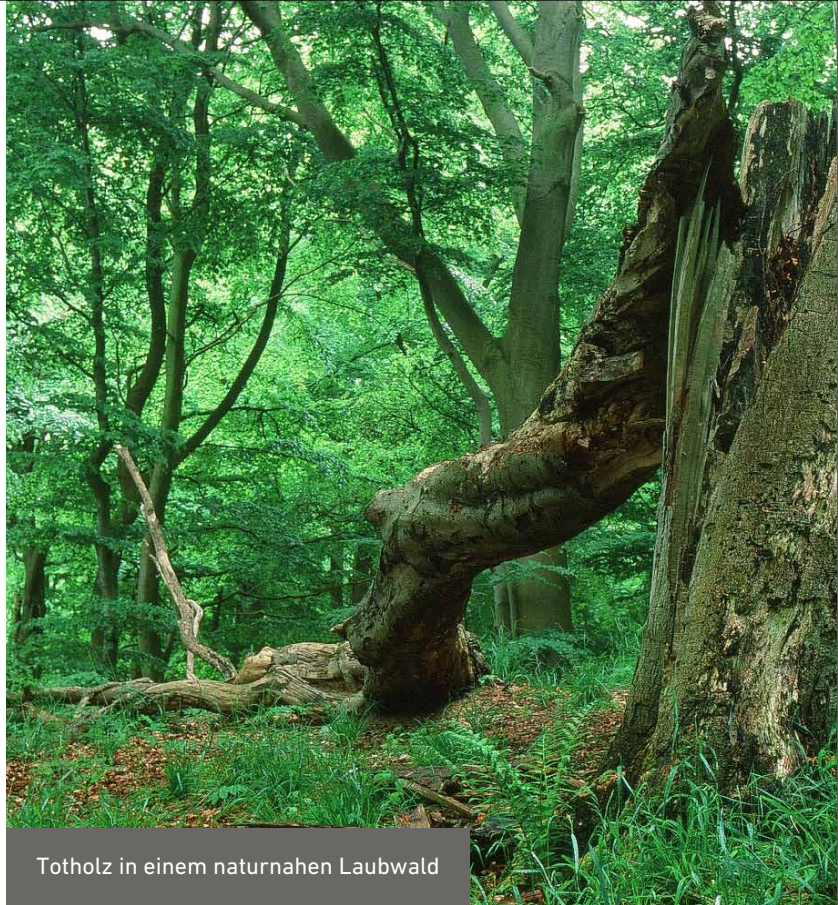
Die Übertragung der Naturerbeflächen an die DBU Naturerbe GmbH war mit der Bedingung verknüpft, dass diese Flächen ausschließlich im Sinne des Naturschutzes verwaltet werden. Da jede Fläche ihre eigenen standort-spezifischen Bedingungen aufweist, wurde für jedes Areal ein individuelles Leitbild formuliert. In diesem erfolgt eine kurze Charakterisierung der Fläche sowie eine Auflistung, welche Entwicklung langfristig angestrebt wird. Die Leitbilder wurden gemeinsam mit dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) und den Naturschutzbehörden der jeweiligen Bundesländer entworfen. Dabei orientierten sich alle Beteiligten an dem Ziel, dass ein möglichst breites Spektrum an Lebensräumen und Lebensgemeinschaften erhalten werden soll.

Ausgehend von den Leitbildern entwickeln die DBU-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter für jede Fläche einen Naturerbe-Entwick-

lungsplan. Darunter kann man sich eine konkrete Handlungsrichtlinie vorstellen, in der die Ziele, vor allem aber auch die entsprechenden Strategien und Maßnahmen für die nächsten zehn Jahre festgelegt werden. Welche Naturschutzstrategie auf welcher Fläche zum Tragen kommt, hängt von den Gegebenheiten des Standortes ab.

Aber wie kann es gelingen, auf diesen grundverschiedenen Flächen, die biologische Vielfalt zu erhalten und ihre zukünftige Entwicklung zu ermöglichen? Je nachdem, ob sich ein Wald überwiegend aus naturnahen Laubbäumen oder naturfernen Nadelhölzern zusammensetzt, ob es sich bei einer Offenlandfläche um Magerwiese oder Heidelandschaft handelt oder ob es um eine Moorlandschaft geht – je nach Standortbedingung werden unterschiedliche Maßnahmen ergriffen. Im DBU Naturerbe setzt man dabei auf eine Doppelstrategie. Etwa 80 Prozent der

Flächen überlässt man schon heute oder zu einem späteren Zeitpunkt ihrer natürlichen Entwicklung und ermöglicht dadurch dynamische Prozesse. Hier lässt man »die Natur Natur« sein. Dieser sogenannte »Prozessschutz« wird in den Wäldern praktiziert. Aber nur mit dieser Strategie würde es nicht gelingen, ein möglichst hohes Maß an biologischer Vielfalt zu erhalten. Das gilt beispielsweise für offene Lebensräume, die als Kulturlandschaften vom Menschen gestaltet wurden und einen großen Teil der Artenvielfalt in unserem dicht besiedelten Land beherbergen. Bei den Offenlandlebensräumen findet der »konservierende« Naturschutz Anwendung. Diese Lebensräume können nur durch pflegende Eingriffe erhalten bleiben. Durch Beweidung oder Mahd wird eine Verbuschung verhindert, sodass offene Lebensräume auch zukünftig Teil der Landschaft sind.



Totholz in einem naturnahen Laubwald

Monitoring auf den DBU-Naturerbeflächen

Das Monitoring-Konzept der DBU Naturerbe GmbH sieht vor, dass Pflanzen- und Tierarten auf einer Fläche über einen längeren Zeitraum periodisch wiederholt erfasst werden. Für die DBU-Naturerbeflächen wird ein Konzept entwickelt, das es nicht nur möglich macht, Veränderungen innerhalb von Populationen festzustellen, sondern in Kombination mit satellitengestützten Erhebungen auch Ursache und Wirkung zu analysieren. So kann beispielsweise die Veränderung einer Vogelpopulation mit dem Entwicklungsstand des Waldes in Verbindung gebracht werden. Auf diese Weise wird langfristig überprüft, ob die im Leitbild definierten Maßnahmen und Ziele mittel- und langfristig zum Erfolg geführt haben und damit den übergeordneten Zielen des Nationalen Naturerbes Rechnung getragen wird.

Die Erfassung gefährdeter und seltener Arten auf DBU-Naturerbeflächen wird oftmals von Ehrenamtlichen übernommen. So kartierten zum Beispiel 25 Botaniker der Arbeitsgemeinschaft Geobotanik Mecklenburg-Vorpommern die seltenen und gefährdeten Pflanzenarten der Boddenufer in Prora auf der Insel Rügen.



Alter Baumbestand in der Westlichen Hainleite in Thüringen

Wälder

Von den 60 000 Hektar DBU-Naturerbefläche sind rund 50 000 Hektar mit Wald bedeckt. Langfristiges Ziel ist es, die Wälder ihrer natürlichen Entwicklung zu überlassen, sobald genügend Naturnähe erreicht ist. Dem Waldmanagement kommt daher eine große Bedeutung zu.

Die verschiedenen Waldflächen unterscheiden sich hinsichtlich der Baumarten und der Altersstruktur der Bäume. Wälder mit einem hohen Anteil von Laubbäumen sowie über 100 Jahre alte lichte Kiefernbestände können sich ab sofort ohne menschliche Eingriffe entwickeln. Stürme, Eis oder Überflutungen hinterlassen dann im Wald ihre Spuren. Abgestorbene Bäume werden als Totholz von verschiedenen Organismen wie Pilzen und Käfern zersetzt. Durch diese natürlichen dynamischen Vorgänge unterliegt der naturnahe Wald einer dauernden Veränderung und bietet

einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Alte Baumbestände mit einem bestimmten Stammdurchmesser bieten beispielsweise dem Schwarzspecht Brut- und Schlafhöhlen. Aber nicht nur Spechte nutzen diese Höhlen, es gibt auch viele Nachbewohner: Rauhfußkauz, Fledermäuse, höhlenbrütende Vögel oder holzbewohnende Käfer finden hier Unterschlupf. Ein großes unzerschnittenes Waldgebiet zeichnet beispielsweise die DBU-Naturerbefläche Präsa in Brandenburg aus. Bei den Eichen und Kiefern handelt es sich teilweise um sehr alte Bäume, bemerkenswert ist auch der hohe Anteil an Totholz. Die Westliche Hainleite in Thüringen ist durch einen naturnahen Buchenwald geprägt. Auf den Flächen kommen seltene Arten wie Mittelspecht und Hirschkäfer vor.

Rund 60 Prozent der waldbedeckten Fläche des DBU Naturerbes besteht aus artenarmen

Nadelholzwäldern. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte werden die Nadelhölzer sowie nicht standortheimische Baumarten nach und nach entnommen, damit Laubbäume nachwachsen können. Die umstehenden Bäume tragen dabei mit ihrer Saat oder durch Stockausschlag zur Waldverjüngung bei. Der Pöllwitzer Wald in Thüringen wird beispielsweise großflächig von Fichten- und Kiefernforsten bedeckt und wird auf diese Weise langfristig in einen naturnahen Laubmischwald überführt.

Viele der Eichen- und Hainbuchenwälder auf den DBU-Naturerbeflächen sind aus der Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung hervorgegangen, eine bis auf das Mittelalter zurückgehende Waldnutzungsform. Das Holz der Unterschicht (zum Beispiel Hainbuche) wurde als Brennholz verwendet, die obere Schicht (unter anderem Eiche) lieferte Bauholz. Diese historische Nutzungsform soll beibehalten werden, da die Wälder besonders strukturreiche Lebensräume und sehr wertvoll für den Naturschutz sind. Nur ein Prozent der deutschen Wälder werden heute noch als Mittelwald genutzt. In der Naturerbefläche Reiterswiesen in Bayern liegt ein zehn Hektar großer Mittelwald. Durch entsprechende nachhaltige Pflege wird dieser Lebensraum erhalten.

Reich strukturierte Waldränder als Übergangsbereich zwischen Wald und Offenland haben eine wichtige ökologische Bedeutung für die biologische Vielfalt. Daher werden sie erhalten, indem lichtbedürftige, kleinwüchsiger Laubbäume von großwüchsigen Konkurrenten freigestellt werden.

Die Jagd ist auf den DBU-Naturerbeflächen durch ein Wildmanagement geregelt.

Gejagt werden darf nur, um die natürliche Waldentwicklung zu sichern, also das Schalenwild wie Dam- oder Rehwild auf einer lebensraumangepassten Dichte zu halten. Beutegreifer dürfen nur dann gejagt werden, wenn dadurch gefährdete Arten geschützt werden, wie beispielsweise Wiesenbrüter. Von Februar bis Ende August herrscht Jagdruhe auf den Naturerbeflächen, vom 1. September bis 31. Januar wird vorzugsweise in kurzen Intervallen oder im Rahmen von ein- bis zweitägigen Bewegungsjagden umso intensiver nur noch mit bleifreier Munition gejagt.



Mittelspecht



In der »Pfeifengraswiese« existieren zahlreiche Pflanzenarten, wie die lila blühende Kuckuckslichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*). Pfeifengraswiesen kommen ausschließlich auf nährstoffarmen, feuchten und basenreichen Standorten vor.

Offene Lebensräume erhalten

Auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen in Deutschland haben sich wertvolle offene und halboffene Landschaften mit einer Vielfalt von Lebensräumen und Lebensgemeinschaften entwickelt. Der Artenreichtum hat sich nicht trotz, sondern wegen des militärischen Übungsbetriebes entwickelt. Panzer- und Bodenbewegungen sowie durch Schießübungen ausgelöste Flächenbrände haben verschiedene Bereiche der Flächen zu unterschiedlichen Zeiten stark gestört. So hat sich ein Nebeneinander von diversen Entwicklungsstadien entwickelt. Es kommen Lebensräume wie Heiden, Magerrasen, Feuchtgrünland und extensiv genutzte Mähwiesen vor, die bundesweit als gefährdet eingestuft werden.

Die Offenlandflächen auf den DBU-Naturerbe-
flächen umfassen rund 10 000 Hektar.

Eine dieser Flächen ist die Oranienbaumer Heide, die mit einem 850 Hektar großen Offenlandbereich bedeckt ist. Sie gehört zu den artenreichsten Gebieten in Sachsen-Anhalt. Ungefähr 30 Heuschrecken- und 50 Schmetterlings- sowie selten gewordene Vogelarten wie Ziegenmelker und Heidelerche finden hier einen Rückzugsraum. Doch ohne pflegende Eingriffe würden die offenen Lebensräume mit frühen, sogenannten Sukzessionsstadien und die daran gebundenen Tier- und Pflanzenarten verloren gehen. Langfristig würde sich das durch menschliches Einwirken entstandene Offenland wieder

zum Wald entwickeln. Regelmäßige Beweidung, Mahd oder Brand sind generelle Maßnahmen, mit denen der Bewuchs mit Stauden und Gehölzen verhindert werden kann, um offene Flächen dauerhaft zu erhalten. Ob Beweidung, Mahd oder Brand angewendet wird, hängt unter anderem von Größe und Beschaffenheit der jeweiligen Naturerbeflächen ab. Einige Teilbereiche des Offenlands bleiben jedoch von den Pflegemaßnahmen unberührt, um die Vielfalt der Lebensräume zu erhöhen.

Zur Beweidung von offenen Landschaftsbereichen werden Haus- und Wildtierrassen eingesetzt. Pferde, Esel und Wisente eignen sich insbesondere für Flächen, auf denen Rohböden als Lebensraum für Pionierarten erhalten werden sollen, da die Tiere Wälzstellen anlegen. Für die Offenhaltung von kleingewässerreichen Lebensräumen kommen Wisente oder Wasserbüffel in Frage. Generell kann man sagen, dass mit steigender Größe der Tierart auch ihr Einfluss auf die Fläche zunimmt. Die ausgedehnten Bereiche der Oranienbaumer Heide werden von Konik-Pferden und Heckrindern beweidet, die Sandmagerrasen und Heideflächen in Tennenlohe in Bayern von Przewalski-Pferden. Wisente, Schafe, Heckrinder und Konik-Pferde sorgen in den Cuxhavener Küstenheiden in Niedersachsen dafür, dass das Heidegebiet nicht verbuscht. Schafe und Ziegen kommen in der Regel auf kleineren Flächen für einen begrenzten Zeitraum zum Einsatz wie auf dem Trockenrasen auf dem Ebenberg bei Landau in Rheinland-Pfalz oder den Kellerbergen in Sachsen-Anhalt.

Artenreiches Feuchtgrünland wird nicht nur durch Beweidung, sondern häufig auch durch Mahd erhalten. Das gilt insbesondere für Pfeifengraswiesen, wie sie beispielsweise

Was ist Sukzession?

Unter Sukzession versteht man die natürliche, zeitliche Abfolge von Pflanzen- und Tiergesellschaften an einem Standort. Pionierarten besiedeln als erstes einen Standort und sind an extreme Bedingungen wie Trockenheit, Hitze und Nährstoffarmut angepasst. Sie verändern die Bedingungen an ihrem Standort, indem sie Bodenbeschaffenheit und Wasserhaushalt verändern. Durch diese Bedingungen können sich nun andere Arten ansiedeln, die konkurrenzstärker sind und die Pionierarten verdrängen.

in den Wohlder Wiesen vorkommen. Dieser Wiesentyp wird nicht beweidet, da er sehr empfindlich auf die Hufe von Schafen und Ziegen reagiert und den starken Verbiss über längere Zeit nicht verträgt. Daher erfolgt einmal jährlich eine Mahd. Das abgemähte Pflanzenmaterial wird abgetragen, um dem Boden keine Nährstoffe zuzuführen. Ein kontrolliertes Abbrennen von Flächen wird, soweit die Munitionsbelastung es zulässt, vor allem zur Verjüngung älterer Heidepflanzen eingesetzt.

Die Ackerflächen auf den DBU-Naturerbeflächen beispielsweise am Lauterberg in Bayern werden extensiv bewirtschaftet. Diese Form der nachhaltigen Nutzung trägt ebenfalls dazu bei, den Artenreichtum offener Flächen zu erhalten. Ackerwildkräuter-Arten wie das seltene Sommer-Adonisröschen gedeihen in diesen Offenlandbereichen.



Europäische Fischotter (*Lutra lutra*)
im Daubaner Wald in Sachsen

Feuchtgebiete und Gewässer

Zu den Feuchtgebieten und Gewässern auf den DBU-Naturerbeflächen zählen verschiedene Moortypen, Salzwiesen und Marschlandschaften der Küstenregionen, größere und kleinere Fließgewässer, Gräben sowie unterschiedliche Formen von Stillgewässern. Einige dieser Lebensräume sind durch Nährstoffeinträge oder Entwässerung beeinträchtigt. Intakte Feuchtgebiete und Gewässerlebensräume haben jedoch eine große Bedeutung für die biologische Vielfalt. Sie bieten einer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt einen Lebensraum und zahlreiche Arten sind an die speziellen Bedingungen angepasst. Dazu zählen Biber, Fischotter sowie verschiedene Amphibien- und eine große Anzahl Insektenarten. Fließgewässer vernetzen Lebensräume miteinander und ermöglichen so die Wanderung und Ausbreitung von Arten. Um den angepassten Tier- und Pflanzenarten geeignete Lebensräume anzubieten, werden

Feuchtgebiete und Gewässer auf den DBU-Naturerbeflächen erhalten und, wenn notwendig, optimiert.

Moore können erfolgreich renaturiert werden, indem der natürliche Wasserhaushalt wiederhergestellt wird. Das Möllersche Luch ist ein trockengelegtes Moor auf der DBU-Naturerbefläche Rühnicker Heide in Brandenburg. Über Jahrzehnte hinweg wurde das Moor mit Gräben entwässert. Damit das Wasserniveau sich wieder auf seinem natürlichen Stand einpendelt, wurden die Abflüsse dauerhaft verschlossen. So kann sich langfristig wieder eine intakte Moorlandschaft mit den typischen tierischen und pflanzlichen Bewohnern entwickeln. Das Martensche Bruch ist ein Moor in der Ueckermünder Heide in Mecklenburg-Vorpommern und wird auf vergleichbare Weise renaturiert.

Naturnahe Fließgewässer zeichnen sich durch naturbelassene Uferstreifen und durchgehend offene, unverbaute Wasserläufe aus – der Fluss kann seinen Lauf selber bestimmen. Diese natürliche Fließgewässerdynamik und zeitweise Überflutungen sind wichtig für den Erhalt naturnaher Auenlandschaften. Die DBU-Naturerbefläche Daubaner Wald in Sachsen ist durchzogen von Fließgewässern, darunter verschiedene Altarme der Spree. Fischotter, Eisvogel und Rotbauchunke haben sich hier angesiedelt. Um den Lebensraum für diese und viele andere Arten zu optimieren, ist geplant, die Altarme wieder an die Spree anzuschließen. Auf diese Weise wird die natürliche Flussdynamik reaktiviert und die Entwicklung von Auenwäldern gefördert.

Auf den DBU-Naturerbeflächen werden nicht nur Stillgewässer erhalten und optimiert, sondern auch neue Kleingewässer geschaffen. Diese können entweder ganzjährig oder nur zeitweise Wasser führen und dienen zahlreichen Amphibien- und Insektenarten zur Fortpflanzung. Durch ihren Insektenreichtum locken Stillgewässer weitere Arten wie etwa Fledermäuse an. Flache Uferprofile, Verlandungszonen und eine intakte Saumvegetation sind Kennzeichen ökologisch

intakter Stillgewässer. Um beispielsweise den Grundwasserspiegel und den Wasserstand in Fieberklee-Sümpfen in den Cuxhavener Küstenheiden in Niedersachsen zu verbessern, wurden die Ufersäume von Gehölzen befreit. Die Wasserbecken einer ehemaligen Panzerwaschanlage in Mellrichstadt in Bayern wurden vor dem Rückbau bewahrt, da sich dort die seltene Geburtshelferkröte angesiedelt hat. Auf der DBU-Naturerbefläche Himmelsgrund in Thüringen entstanden mehrere Kleingewässer, indem Querdämme in Taleinschnitte gelegt wurden, sodass sich dort Wasser staut.

Das Charakteristische von Küstengewässern ist die periodische Überflutung der Uferbereiche. Dadurch ist der Lebensraum von einer großen Dynamik geprägt. Auf den DBU-Naturerbeflächen Elbwiesen Ostemündung in Niedersachsen wurden von Kooperationspartnern der DBU Naturerbe GmbH, dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) sowie den Landkreisen Cuxhaven und Stade, Priele reaktiviert und neu gegraben. Das Wasser der Unterelbe dringt so wieder mit den Gezeiten in das Marschland ein.



Der Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) ist an gewässerreiche Landschaften gebunden.

Umweltbildung



Blick vom Aussichtsturm des Naturerbe Zentrums RÜGEN

Begeistern und Akzeptanz schaffen

Die DBU Naturerbe GmbH verfolgt nicht nur das Ziel, die Schönheit und Vielfalt auf den Naturerbeflächen zu erhalten, sondern möchte die Menschen auch für die heimische Natur begeistern. Mit Umweltbildungsangeboten vor Ort werden das Naturbewusstsein und die Identifikation der Menschen mit der heimischen Natur gefördert. Auf ausgewählten DBU-Naturerbeflächen wird Naturschutz positiv vermittelt und für eine Bewahrung und nachhaltige Nutzung unserer natürlichen Lebensgrundlagen geworben.

Sichere, nicht munitionsbelastete Bereiche der DBU-Naturerbeflächen werden für Besucherinnen und Besucher zugänglich gemacht und sensible Naturbereiche durch Besucherlenkungskonzepte vor Störungen bewahrt. Auf Rundwegen und Naturerlebnis-

pfaden wird die Natur erlebbar gemacht, ergänzend laden Informationsangebote zum Entdecken ein. Dazu zählen Informationstafeln, die einen Überblick über die charakteristischen Lebensräume und Arten geben, aber auch die ökologischen Besonderheiten der Flächen herausstellen. Darüber hinaus hat die DBU Naturerbe GmbH gemeinsam mit weiteren Eigentümern eine Smartphone-App entwickelt. Neben Informationen zum Nationalen Naturerbe sowie zu den einzelnen Flächen liefert die App Audioführungen auf ausgewählten Routen zur Historie und Geologie der Fläche, ebenso wie zu einzigartigen Lebensräumen mit ihrer großen Artenvielfalt. Bislang wurden die Audioführungen für Erwachsene und Kinder für die DBU-Naturerbefläche Prora und die Wahner Heide entwickelt.

Natur erleben vor Ort

Eine besonders beeindruckende Kombination von Naturerleben und Naturerfahren wird bereits auf einigen DBU-Naturerbeflächen angeboten. Mitten auf der DBU-Naturerbefläche Prora auf Rügen in Mecklenburg-Vorpommern befindet sich das Naturerbe Zentrum RÜGEN mit Erlebnisausstellungen und einem 1250 Meter langen Baumwipfelpfad. Der Pfad führt 4 bis 17 Meter über dem Erdboden in Augenhöhe an den mächtigen Baumkronen des Buchenmischwaldes vorbei und endet in einem 40 Meter hohen Aussichtsturm. Von dort bietet sich ein einzigartiger Blick über die Insel Rügen, die Boddenlandschaft und die Ostsee. Naturführer bieten Exkursionen in die Fläche an, und mit etwas Glück kann man den heimischen Seeadler beobachten.



Auf Entdeckungsreise im Baumwipfelpfad

Dialog vor Ort

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit ist die Einbindung der Akteure vor Ort. Für einige Flächen werden lokale Beiräte gegründet, die als Bindeglied zwischen den regionalen Interessenvertretern und der DBU Naturerbe GmbH dienen. Der Beirat soll einerseits für eine gute Informationslage unter den Beteiligten sorgen, andererseits möchten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DBU Naturerbe GmbH Anregungen aus der Region aufnehmen.

Vier Portale führen in das Gebiet Wahner Heide/Königsforst in Nordrhein-Westfalen: im Norden das Forsthaus Steinhaus in Bergisch-Gladbach, im Süden die Burg Wissem in Troisdorf, im Osten der Turmhof in Rösrath und im Westen das Gut Leidenhausen in Köln-Porz. Jedes Portal zeigt eine Ausstellung zur Wahner Heide, die sich mit einem anderen Schwerpunktthema befasst. Darüber hinaus bieten sie verschiedene Umweltbildungsangebote sowie Räumlichkeiten für Veranstaltungen.

Wer mehr über Moore erfahren möchte, besucht den Moorerlebnispfad im Pöllwitzer Wald in Thüringen. Entlang des rund 600 Meter langen Pfades informieren Schautafeln und Erlebnisstationen über den Lebensraum Moor. Von einem neun Meter hohen Aussichtsturm können die Besucherinnen und Besucher auf die eindrucksvolle Moorlandschaft blicken.

Ausgewählte DBU-Naturerbeflächen im Portrait



Vielfältige Lebensräume – seltener Wacholder-Kiefernwald

Ueckermünder Heide

Die Ueckermünder Heide in Mecklenburg-Vorpommern ist mit über 9 600 Hektar die größte DBU-Naturerbefläche. Sie liegt rund fünf Kilometer östlich von Ueckermünde am Stettiner Haff und gehört zu einem der größten geschlossenen Waldgebiete Mitteleuropas, das sich sowohl über die deutsche als auch über die polnische Seite erstreckt.

Auf der DBU-Naturerbefläche haben sich eine Vielzahl von unterschiedlichen Lebensräumen entwickelt. Es kommen sowohl feuchte Erlenbruch- und Birkenmoorwälder, als auch großflächige Buchen- oder Eichenwälder auf eher trockenen Standorten vor. Die Vielfalt der Lebensräume wird zudem durch See-, Moor- und trockene Heidelandschaften charakterisiert. Das Rotwild findet hier

ideale Lebensbedingungen. Auch seltene Arten wie Wolf, Biber, Seeadler und Forels Kerbameise haben sich hier angesiedelt. Eine absolute Rarität stellen die bei Altwarp gelegenen Binnendünen dar. Eine weitere Besonderheit ist der Ahlbecker Seegrund – das größte intakte Kalkschwingmoor Europas. Um die biologische Vielfalt zu erhalten, werden unter anderem Buchen-, Eichen- und Moorwälder ihrer natürlichen Entwicklung überlassen. Den Mischwäldern werden nach und nach Nadelhölzer entnommen, damit sich ein naturnaher Laubwald entwickeln kann. Offene Flächen werden regelmäßig beweidet, sodass sie nicht mit Sträuchern und Gehölzen zuwachsen. Trockengelegte, ehemalige Moorflächen und andere Feuchtbiotope werden langfristig renaturiert.



Historisches

Im Bereich der Ueckermünder Heide liegen mehrere ehemalige militärisch genutzte Flächen. Von 1936 bis 1945 befand sich auf Teilflächen ein Übungsgelände der Wehrmacht und eine Anlage zur Produktion von Sprengstoffen. Von 1956 bis 1990 nutzte die Nationale Volksarmee einige Bereiche als Ausbildungs- und Übungsgelände. Ab 1990 wurden die Flächen an die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben übergeben. Teilbereiche wurden forstwirtschaftlich genutzt.

Der Wolf ist zurück

Nach seiner Ausrottung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist der Wolf (*Canis lupus*) in seine ehemalige Heimat nach Deutschland zurückgekehrt und durchstreift seit 2007 auch die Ueckermünder Heide. Der Wolf bewohnt vor allem ungestörte Gebiete, ist aber sehr anpassungsfähig und lebt sowohl in geschlossenen Waldgebieten als auch in offenen Landschaften.



Wolf

Rothirsch

Der Rothirsch (*Cervus elaphus*) ist in Deutschland die größte freilebende Säugetierart und bewohnt großräumige zusammenhängende, offen strukturierte Landschaften sowie lichte Wälder. Besonders auffällig ist das imposante Geweih der männlichen Tiere, das aus Knochensubstanz besteht. Es kann bis zu fünf Kilogramm schwer werden und wird jedes Jahr im Laufe des Frühjahrs abgeworfen.



Rothirsch



Zu der DBU-Naturerbefläche zählen auch einige der für Borkum typischen Sanddünen.

Borkumer Dünen

Mit rund 40 Hektar sind die Borkumer Dünen in Niedersachsen die kleinste DBU-Naturerbefläche. Sie setzt sich aus mehreren kleinen Teilflächen zusammen und liegt innerhalb des Nationalparks »Niedersächsisches Wattenmeer«.

Die Fläche umfasst im Wesentlichen Bereiche in den Bantjedünen und die Greune Stee sowie im Borkumer Ostland im Gebiet der Olde Dünen, Kobbedünen und Oldmanns Olde Dünen. In den Dünen, Salzwiesen, Flachwasserzonen und an den Stränden der Nordsee leben hochspezialisierte Tier- und Pflanzenarten. Auf den Flächen wachsen Wiesen-Alant, Wiesen-Wasserfenchel, Strandwinde, Geflecktes Sandröschen, Kleines Filzkraut, Salzbunge, Wassernabel, Wasserschwertlilie, Schwarzes Kopfried und Strandsimse.

Vogelarten wie Rohrammer, Teichrohrsänger, Kornweihe, Rohrweihe, Sumpfohreule und Rotschenkel haben hier einen Lebensraum gefunden.

Einige der teils 20 Meter hohen Dünen sind kaum bewachsen, andere von Strandhafer, Heideresten, Moosen oder Flechten durchzogen. Die in den Salzwiesen lebenden Pflanzen und Tiere sind in besonderer Weise an regelmäßige Überflutungen sowie hohe Salzgehalte des Meereswassers und des Bodens angepasst. Die Greune Stee (Grüne Stelle) ist ein einzigartiger Inselwald im Süden Borkums. Kiefern, Birken, Aspen oder Weiden sind durch den steten Druck des Windes schräg und gedrungen. Die verschiedenen Lebensräume werden ihrer natürlichen Entwicklung überlassen.

Rohrweihe

Die Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) jagt über Röhrichten und Verlandungszonen und brütet in dichtem Schilf oder zwischen Sumpfpflanzen. Im März und April kann man ihre akrobatischen Balzflüge am Himmel beobachten. Die Rohrweihe ist ein Zugvogel und in Mitteleuropa nur im Sommerhalbjahr zu beobachten.



Rotschenkel

Der Rotschenkel (*Tringa totanus*) stochert mit seinem langen Schnabel im flachen Wasser nach Würmern, Schnecken oder Krebsen. Ab Mitte April kehrt er aus den Überwinterungsgebieten zurück und beginnt mit dem Brutgeschäft. Die Vogelart ist brutort- und partnertreu. Außerhalb der Brutzeit hält er sich gerne in großen Trupps auf.



Historisches

Einst nutzten Piraten die Insel, später Walfänger. 1834 kamen erste Urlauber, der Tourismus wurde ausgebaut. Die weltweit erste Küstenfunkstelle wurde 1900 eingerichtet, um Telegramme ans Festland zu schicken. Kaiser Wilhelm II. erklärte Borkum 1902 zur Seefestung. Bunker und Geschützstellungen wurden installiert und das Bahnnetz ausgebaut. 1934 begann Wernher von Braun hier mit Raketenversuchen, die in Peenemünde auf Usedom, ebenfalls eine DBU-Naturerbefläche, fortgesetzt wurden. Von 1957 bis 1996 war Borkum Stützpunkt der Bundesmarine.



Robuste Landschaftspfleger: Konik-Pferde und Heckrinder bewahren die Offenlandflächen vor Verbuschung.

Oranienbaumer Heide

Die Oranienbaumer Heide in Sachsen-Anhalt liegt südöstlich der Stadt Dessau-Roßlau. Neben den ausgedehnten Offenlandbereichen sind die großflächigen naturnahen Laubmischwälder charakteristisch für die 2 200 Hektar große Fläche.

Die DBU-Naturerbefläche ist ein Mosaik wertvoller Lebensräume und gehört zu den biotop- und artenreichsten Gebieten in Sachsen-Anhalt. Im 850 Hektar großen Offenland wachsen Trockenrasen, Heiden, Land-Reitgrasfluren und Pionierwälder mit Birken und Kiefern. Auf weiteren 1 300 Hektar werden naturnahe Laubmischwälder teils von alten Kiefernwäldern umringt. Im Süden liegt ein See. Es haben sich zahlreiche Tier- und Pflanzenarten angesiedelt, die als Lebensraum trockene, sonnige Standorte benötigen. Dazu gehören Silbergras, Besenheide, Sand-

Strohblume, Berg-Haarstrang, Heide-Nelke, Deutscher Ginster und Zierliches Schillergras. Als charakteristische Vogelarten des Offenlandes kommen Ziegenmelker, Wendehals, Heidelerche, Neuntöter, Wiedehopf, Schwarzeckelchen, Brauneckelchen, Raubwürger, Graumammer und Sperbergrasmücke vor. Auch der Wolf durchstreift die Oranienbaumer Heide. Außerdem wurden Kreuzotter, Ringelnatter, Laub- und Moorfrosch nachgewiesen und neben anderen Insekten eine bedrohte Heuschreckenart, der Warzenbeißer. Um das Offenland zu erhalten, muss es gepflegt werden, etwa durch weidende Heckrinder und Konik-Pferde. Die naturnahen Laubwälder werden zum Teil bereits ihrer natürlichen Entwicklung überlassen, andere sollen sich hin zu strukturreichen Mischwäldern entwickeln. Gezielt werden dazu standortfremde Baumarten entnommen.



Historisches

Die forstwirtschaftliche Nutzung hat auf der Fläche eine lange Tradition. Nach dem Zweiten Weltkrieg nutzten sowjetische Streitkräfte die Fläche ab 1949. Durch Rodungen, Brände, Panzerfahr- und Schießübungen entstanden großflächige offene und halb-offene Lebensräume. Nach der Wende zogen bis 1992 die Streitkräfte ab.

Wiedehopf

Der Wiedehopf (*Upupa epops*) ist wärmeliebend und besiedelt offene, warme und trockene Landschaften mit schütterer Pflanzendecke. Dort sucht er seine Nahrung, die vor allem aus Insekten, Spinnen und Regenwürmern besteht. Er brütet in Höhlen älterer Bäume. In der Oranienbaumer Heide haben sich bereits mehrere Paare dieser seltenen Vogelart angesiedelt.



Wiedehopf

Sand-Strohblume

Die Sand-Strohblume (*Helichrysum arenarium*) wächst auf nährstoffarmen, trockenen und sonnigen Sandböden. Mit Rückgang dieses Lebensraumes ist auch der Bestand der Sand-Strohblume stark zurückgegangen. Die Pflanze blüht von Juli bis Oktober und riecht stark aromatisch.



Sand-Strohblume



An lichten Stellen im Wald wachsen junge Bäume nach. Auch die Waldränder sollen sich strukturreich entwickeln.

Authausener Wald

Der Authausener Wald liegt in Sachsen nordöstlich von Leipzig. Die Fläche ist ca. 2 200 Hektar groß und ist charakterisiert durch ein ausgedehntes, störungsarmes Waldgebiet mit verschiedenen Moortypen, Nass- und Feuchtwiesen und naturnahen Gewässern.

Zu dieser DBU-Naturerbe­fläche gehören das Grenzbachgebiet und Teile des Presseler Heidewald- und Moorgebietes. Hier wachsen großflächig naturbelassene Buchen-, Eichen- und Kiefern­wälder. Europäischer Dachs und Rotfuchs sowie Waldschnepfe und Hirschkäfer sind Bewohner der reich strukturierten Wälder und Waldränder. Die Tallagen sind geprägt von Mooren, Erlenbruchwäldern, Röhr­richten und wiesengesäumten Bächen. Der Sixbach durchzieht den Authausener

Wald von Ost nach West. Er ist gesäumt von Nasswiesen, Erlen-Bruchwäldern und einem Moor. Dort wachsen Torfmoose, Sonnentaupflanzen und das Schmalblättrige Wollgras. In den Gewässern und umliegenden Feuchtgebieten haben sich Biber, Fischotter und viele auf gewässerreiche Landschaften angewiesene Vogelarten angesiedelt. Dazu gehören Seeadler, Schwarzstorch, Roter Milan, Kormoran, Kranich und Bekassine. Auch Amphibien wie Rotbauchunke und Moorfrosch finden hier geeignete Laichgewässer, um sich fortpflanzen. Durch die ehemalige militärische Nutzung entstanden auch kleinflächige offene Landschaftsbereiche, die von Heideleiche und wärmeliebenden Reptilien wie Schlingnatter, Ringelnatter und Zauneidechse besiedelt werden. Besonders hervorzuheben ist die enge Verzahnung der verschiedenen Lebensräume,

was zu dieser hohen Artenvielfalt führt. Auch der Wolf konnte im Authausener Wald beobachtet werden.

Die naturnahen Laubwälder mit heimischen Baumarten wie Buchen und Eichen werden ihrer natürlichen Entwicklung überlassen. Daneben kommen aber auch großflächige Kiefernbestände und nicht standortheimische Gehölze wie die Roteiche vor. Die Kiefern- und Roteichenbestände werden nach und nach ausgedünnt. Wo Gehölze entnommen werden, wachsen einheimische Laubbäume nach und langfristig entsteht auf diese Weise ein strukturreicher Laubmischwald. Die trockenen Heiden, Übergangs- und Schwinggrasmoore, Flachland-Mähwiesen sowie die Bachläufe mit ihren Auen sollen erhalten und verbessert werden.

Biber

Biber (*Castor fiber*) leben in Gewässernähe. Wie kaum eine andere Tierart gestaltet der Biber seinen Lebensraum: Er fällt Bäume, baut Burgen und Staudämme. Damit schafft er neue Lebensräume für andere Tier- und Pflanzenarten und fördert die biologische Vielfalt. Die Schneidezähne sind zu starken Meißeln entwickelt und in Anpassung an das Leben im Wasser sind die Zehen der Hinterfüße mit Schwimmhäuten verbunden.



Biber mit Jungtier

Historisches

Bevor das Militär die Fläche ab 1937 beanspruchte, wurde sie forstwirtschaftlich genutzt. Ab 1955 bewirtschaftete die damalige DDR den Wald als Militärforst, übriggebliebene Gebäude wurden von der Nationalen Volksarmee (NVA) genutzt. Ab 1973 wurde das Übungsgelände der NVA erweitert und darauf eine 75 Hektar große Bunkeranlage erstellt, die seit 2002 Militärmuseum ist. 1990 übernahm nach der Wende die Bundeswehr das Gebiet und richtete hier bis 1995 ein Materiallager ein. Die forstliche Bewirtschaftung wurde nach der Wende von der Sparte Bundesforst wahrgenommen.

Hirschkäfer

Der selten gewordene Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) wird bis zu 7,5 Zentimeter lang. Seinen Namen verdankt er dem zu geweiartigen Zangen umgebildeten Oberkiefer. Nur die Männchen tragen dieses »Geweih« und führen damit Zweikämpfe um die Weibchen aus. Der Hirschkäfer besiedelt alte, totholzreiche Laubwälder. Die Larven entwickeln sich dort über drei bis fünf Jahre im Totholz.



Hirschkäfer



Aussicht vom »Kugelfangwall«

Tennenlohe

Tennenlohe ist eine 440 Hektar große Fläche im Landkreis Erlangen in Bayern. Die Naturerbefläche liegt im »Tennenloher Forst«, einem der größten Naturschutzgebiete Bayerns.

Das Gebiet ist geprägt von vielfältigen Strukturen und Lebensräumen wie dichten und lichter Waldflächen mit sehr alten Eichen, Buchen und Kiefern, Felsformationen, Erlenbrüchen, feuchten Mooren, einem Weiher, trockenen Sand- und Heideflächen. Mehr als 1 800 Tier- und Pflanzenarten finden hier einen Lebensraum, darunter 350 seltene und streng geschützte. Bei den seltenen Arten handelt es sich überwiegend um solche, die an die Offenlandbereiche angepasst sind. Als Vogelarten sind für diese Fläche Ziegenmelker, Neuntöter, Zwergschnäpper, Wiedehopf und Habicht zu nennen. Aber es haben sich auch Schlingnatter, Kreuzkröte, Gelbbauch-

unke und die Blauflügelige Ödlandschrecke angesiedelt. Die Wälder mit den alten Baumbeständen und dem hohen Anteil von Totholz stellen ebenfalls ein wertvolles Ökosystem dar. Moose, Flechten, Pilze und Insekten nutzen vermoderndes Holz als Lebensraum und Nahrungsquelle.

Der Strukturreichtum soll erhalten und gefördert werden. Die rund 100 Hektar große Offenlandfläche ist umzäunt. In zwei Gattern weiden Pferde und Ziegen, um die wertvollen Sandmagerrasen und Heiden zu erhalten. Die überwiegend kieferndominierten Wälder sollen sich zu strukturreichen Mischwäldern entwickeln. Die Laubwälder bleiben ihrer natürlichen Entwicklung überlassen und der Anteil des Totholzes und der Höhlenbäume soll gefördert werden.

Gelbbauchunke

Die gefährdete Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) ist von oben mit Warzen besetzt und ihrem Lebensraum entsprechend grau-braun gefärbt. Das leuchtende Gelb ist nur von unten zu sehen und dient zur Abschreckung von Feinden. Sie hat eine enge Bindung an Gewässer und lebt als Pionierart in Pfützen und Fahrspuren, die Panzer hier hinterlassen haben. Durch die schnelle Erwärmung dieser kleinen Gewässer entwickelt sich der Laich rasch.



Gelbbauchunke

Blaüflügelige Ödland-Schrecke

Die Blaüflügelige Ödland-Schrecke (*Oedipoda caerulescens*) bewohnt spärlich bewachsene Lebensräume, wie sie typischerweise durch Schafbeweidung entstehen. Die namensgebenden blauen Flügel sind nur zu erkennen, wenn sie auffliegt. Ansonsten ist sie mit ihrer grau-braunen Körperfarbe gut an den Untergrund angepasst. Sie sucht entweder aktiv den farblich passenden Untergrund auf oder sie gleicht ihre Körperfarbe in ein bis zwei Tagen an eine neue Umgebung an.



Blaüflügelige
Ödland-Schrecke

Historisches

Einst wurde die Fläche forstwirtschaftlich genutzt. 1936 wurde sie Truppenübungsplatz der deutschen Reichswehr. Ab 1947 diente das Gebiet US-amerikanischen Truppen als Übungsplatz. In den folgenden Jahrzehnten wurde hiermit Leuchtschurmunition geschossen, was zu Bränden auf den Offenlandflächen führte und die Heide- und Sandflächen ausmagerte. 1994 wurde die militärische Nutzung beendet.



Flachlandmähwiesen sind besonders artenreich. Sie können auf extensiv bewirtschafteten Wiesen entstehen, die nur ein- bis zweimal im Jahr gemäht und nicht gedüngt werden.

Oschenberg

Der Oschenberg liegt etwa sechs Kilometer nordöstlich von Bayreuth in Bayern auf einer Schicht Muschelkalk. Die 209 Hektar große Fläche wird geprägt durch Flachlandmähwiesen auf der Hochebene und Halbtrockenrasen an den südexponierten Hängen, die Teile einer alten Kulturlandschaft darstellen. Im westlichen Teil dominieren Laubmischwälder sowie Hecken und Feldgehölze in den offenen Bereichen.

Ein Teil der DBU-Naturerbefläche Oschenberg besteht aus offenen Landschaftsbereichen, die infolge der früheren Nutzung durch den Menschen entstanden sind. Die Flachlandmähwiesen und Halbtrockenrasen werden ein- bis zweimal jährlich gemäht und/oder mit Schafen und Ziegen beweidet, um das Zuwachsen mit Gehölzen und Stauden zu

verhindern. Dadurch hat sich eine Vielfalt von Pflanzenarten angesiedelt, die wiederum Lebensgrundlage für zahlreiche Tierarten darstellt. Auf diesen Flächen wachsen Wiesen-Salbei, Acker-Witwenblume, Wiesenflockenblume, Gefranster Enzian und Silberdistel. Es lassen sich zahlreiche Schmetterlingsarten wie der Thymian-Ameisenbläuling und für das Offenland typische Arten wie Neuntöter, Feldlerche und Zauneidechse beobachten. Die offenen Flächen werden von Hecken und Gehölzgruppen durchbrochen. Diese Strukturen bieten vielen Tierarten Nahrung, Schutz und Brutraum und bleiben daher erhalten. Am Oschenberg finden sich zudem bewaldete Flächen. Nadelhölzer und gebietsfremde Baumarten werden dem Wald nach und nach entnommen, sodass dort über die Jahre ein naturnaher Laubwald entstehen kann.



Historisches

Bis 1960 wurde die Fläche vermutlich über mehrere Jahrhunderte land- und forstwirtschaftlich genutzt. Von 1960 bis 2007 diente das Gelände Panzer-grenadier- und Artilleriebataillonen der Bundeswehr als Standortübungsplatz. Überbleibsel dieser Nutzung sind eine Panzerwaschanlage und Reste früherer Übungseinrichtungen wie zum Beispiel Schützenlöcher.

Ein Paradies für Schmetterlinge

Der Thymian-Ameisenbläuling (*Glaucopsyche arion*) ist eine von über 400 Schmetterlingsarten, die auf dem Oschenberg bestimmt wurden. Zur Fortpflanzung legt er seine Eier ausschließlich auf Thymianblüten. Nach drei Wochen fällt die Raupe von der Pflanze und lässt sich von Ameisen in ihre Nester tragen. Dort überwintert sie und ernährt sich von der Ameisenbrut.

Artenreichtum

Charakteristisch für die DBU-Naturerbefläche Oschenberg sind die unterschiedlichen, miteinander verzahnten Lebensräume. Offene Flächen, Hecken und Sträucher sowie Wälder bieten eine Vielfalt an Strukturen und somit vielen seltenen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Im Vordergrund wächst das Jakobs-Greiskraut (*Senecio jacobaea*).

Thymian-Ameisenbläuling



Jakobs-Greiskraut



Kurzportrait



Das Verwaltungsgebäude der DBU in Osnabrück

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt wurde durch Gesetz des Bundestages vom 18. Juli 1990 als Stiftung bürgerlichen Rechts gegründet. Mit dem Privatisierungserlös der Salzgitter AG in Höhe von rund 1,3 Mrd. Euro als Startkapital gehört sie zu den größten Stiftungen in Europa. Die Erträge aus dem Stiftungsvermögen stehen für Förderaufgaben zur Verfügung. Die DBU fördert innovative beispielhafte Projekte zum Umweltschutz. Seit ihrer Gründung hat sie über 8 800 Projekte mit einer Summe von über 1,5 Mrd. Euro unterstützt.

Leitbild der Fördertätigkeit der DBU ist die nachhaltige Entwicklung. Es ist ein zentrales Anliegen der DBU, die Entwicklung und Nutzung neuer umweltentlastender Technologien und Produkte im Sinne eines vorsorgenden integrierten Umweltschutzes intensiv voranzutreiben und das Umweltbewusstsein der Menschen zu fördern. Im Mittelpunkt der Förderung stehen kleine und mittlere Unternehmen.

Fördervoraussetzungen

Allgemeine Voraussetzungen für eine Förderung sind die folgenden drei Kriterien:

- Innovation: Die Vorhaben müssen sich klar vom gegenwärtigen Stand der Forschung und Technik abgrenzen und eine Weiterentwicklung darstellen.
- Modellcharakter: Die Innovation soll für eine breite Anwendung, beispielsweise eine ganze Branche, interessant sein und sich unter marktwirtschaftlichen Konditionen zeitnah umsetzen lassen.
- Umweltentlastung: Mit der Innovation sollen neue, ergänzende Umweltentlastungspotenziale erschlossen werden.

Aktuelle Informationen über Förderschwerpunkte und weitere Aktivitäten können über das Internet unter **www.dbu.de** abgerufen werden.





Das neue Ausstellungs- und Verwaltungsgebäude der DBU Naturerbe GmbH

DBU Naturerbe

Gründung

Die DBU Naturerbe GmbH wurde 2007 als gemeinnützige Tochtergesellschaft der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) in Osnabrück für die naturschutzgerechte Betreuung und Sicherung von DBU-Naturerbeflächen gegründet.

Geschäftsleitung und Mitarbeiter

Geschäftsführer der DBU Naturerbe GmbH ist der DBU-Generalsekretär Dr. Heinrich Bottermann. Insgesamt sind bei der DBU Naturerbe GmbH etwa 15 Personen beschäftigt. Außerdem hat das Unternehmen einen Dienstleistungsvertrag mit der Bundesanstalt

für Immobilienaufgaben (BlmA) unterzeichnet. Mit der Betreuung der DBU-Naturerbeflächen vor Ort sind zurzeit rund 150 Mitarbeiter der Bundesforst beauftragt.

Aufgaben

Die Hauptaufgabe der DBU-Tochter besteht in der aktiven Sicherung und Betreuung von derzeit 47 Flächen in neun Bundesländern mit rund 60 000 Hektar bundesweiter Fläche des Nationalen Naturerbes (Stand: Mai 2015). Dafür werden ihr seit 2009 überwiegend zuvor militärisch genutzte Flächen sukzessive von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BlmA) übertragen. Im Zuge des »Dyna-

mischen Naturschutzes« werden Wald- und Feuchtgebiete und Fließgewässer wieder in einen möglichst naturnahen Zustand gebracht. Durch gezielte Pflegemaßnahmen werden die in Folge der menschlichen Nutzung entstandenen Offenlandflächen im Sinne des »Bewahrenden Naturschutzes« erhalten. Für jede Fläche wurden in Kooperation mit dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) und den jeweiligen Bundesländern standortspezifische Naturschutzmaßnahmen in Leitbildern festgelegt. Darüber hinaus entwickelt die DBU-Tochter für alle Flächen Entwicklungspläne, die den Rahmen für die Maßnahmen der nächsten zehn Jahre festlegen. Die DBU-Tochter trägt außerdem durch lokale Umweltbildungsangebote zu einem gestärkten Naturbewusstsein innerhalb der Bevölkerung bei.

Nationales Naturerbe

Deutschland trägt für seine vielfältigen Landschaften, sein Nationales Naturerbe, eine besondere Verantwortung. Um dieses Erbe zu bewahren, übergibt die Bundesregierung bis zu 155 000 Hektar national bedeutsame Flächen an die Länder, die DBU Naturerbe GmbH und Naturschutzverbände – eine einmalige Chance für den Naturschutz.



Luftaufnahme Halbinsel Struck auf der DBU-Naturerbefläche Peenemünde

Impressum

Herausgeber

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

Verantwortlich

Prof. Dr. Markus Große Ophoff

Koordination, Texte und Redaktion

Dr. Ute Magiera

Gestaltung

Birgit Stefan

Druck

STEINBACHER DRUCK GmbH, Osnabrück

Bildnachweis

Cover, S. 2, 4, 6, 13, 22, 30, 37

S. 9, 11, 16, 32

S. 10

S. 12

S. 14

S. 15, 27 (links)

S. 18, 19

S. 20

S. 21

S. 23 (links)

S. 23 (rechts)

S. 24

S. 25 (links)

S. 25 (rechts)

S. 26, 27 (rechts)

S. 28

S. 29 (links)

S. 29 (rechts)

S. 31 (links)

S. 31 (rechts)

S. 33 (links)

S. 33 (rechts)

alle anderen Archiv DBU

Norbert Rosing / DBU Naturerbe GmbH

DBU Naturerbe GmbH

U. Fuellhaas / DBU Naturerbe GmbH

Egbert Brunn

Bundesforst

Fünfstück, Hans-Joachim / piclease

Dr. Axel Gebauer

Ralf Grunewald

DBU Naturerbe Zentrum RÜGEN (NEZR)

Pauluhn, Georg / piclease

Limberger, Josef / piclease

Wolfgang Drees / Bundesforst

Glader, Hans / piclease

Ott, Stefan / piclease

Claudia Walter

Jan Stegner

Werner Sykora

Gailberger, Wilhelm / piclease

Kostyra, Stefan / piclease

Herrmann, Gerd / piclease

Hirneisen, Norbert / piclease

Markus Trommler

Stand 2015

Gedruckt auf 100 % Altpapier

Wir bewahren Lebensräume

DBU Naturerbe GmbH
Postfach 1705, 49007 Osnabrück
An der Bornau 2, 49090 Osnabrück
Telefon: 0541 | 9633-0
Telefax: 0541 | 9633-690
www.dbu.de/naturerbe

